



MAGAZIN

N°9/25

Obstvielfalt bewahren

MICHAEL HEISSENBERG

Bodenfruchtbarkeitsfonds – der Abschluss

DIVERSE AUTOREN

SEKEM – gelebte Vision

KARIN HEINZE

Was krank macht – was heilt

PROF. DR. CHRISTIAN SCHUBERT

Plädoyer für freie Bildung

PROF. DR. MICHAEL ESFELD



EIN UNTERNEHMER PFLANZT OBSTBÄUME – auf den Spuren von Joseph Beuys

Ein Gespräch mit **Michael Heissenberg**

Mathias Forster - Guten Tag Herr Heissenberg! Ich freue mich darauf, mit Ihnen über Ihr Projekt zum Schutz von alten Obstsorten zu sprechen. Aber bevor wir dazu kommen, würde ich gern noch etwas anderes wissen. Sie sagten ja, dass Sie auf uns zugekommen sind, nachdem Sie die Gespräche mit Johannes Stüttgen in unserem Magazin gelesen haben?

Michael Heissenberg - Ich war selbst drei Jahre lang bei Beuys in Düsseldorf. Das war in den 70er-Jahren: Johannes Stüttgen war ja ein Schüler von Beuys und hat damals schon seine eigenen Aktionen durchgeführt. Bei einer solchen Aktion in Gelsenkirchen habe ich ihn kennengelernt. Die Aktion hiess: «Der 1977-Mann weihet Nachfolger ein (Kunstlehrer springt in Mülltonne).»

Das hat mich fasziniert. So bin ich dann in dem Umkreis von Beuys in Gelsenkirchen gelandet. Bei einer Kunst-AG in Gelsenkirchen kam Beuys dann selbst zu einem Treffen und fragte in die Runde, ob es nicht Leute gibt, die ihm helfen wollen, die Aktivitäten in Düsseldorf weiter auszubauen. Das habe ich dann zusammen mit Sigi Sander, einem anderen Schüler von Beuys, gemacht. So sind wir nach Düsseldorf gekommen.

? - Haben Sie bei Joseph Beuys studiert?

MH - Nein, das ging dann schon nicht mehr. Zu dem Zeitpunkt war er von der Kunstakademie in Düsseldorf schon entlassen worden. Aber es war natürlich trotz-

dem viel los zu der Zeit. Es gab viele Aktionen. Wir haben Plakate gedruckt, manchmal tausende per Hand. Ausserdem war das die Zeit, in der die Grünen als Partei gegründet wurden. Da ging es dann darum, bei den unterschiedlichen Projekten behilflich zu sein. **Ich war in der Zeit der Fahrer von Beuys, sein Bodyguard, und vieles mehr, also eigentlich so eine Art Kindermädchen für alles.** Ich habe dann sehr früh eine Familie gegründet und musste Geld verdienen. Da ich in der Zeit bei Beuys derjenige war, der Dateien anlegte und verwaltete, lernte ich ganz aus der Praxis heraus, mit dem Computer umzugehen. Die Baumpflanzaktion «7000 Eichen» auf der Dokumenta habe ich nur am Anfang mitgemacht. Ich bin in der Zeit nach Hamburg gegangen und habe dort angefangen in einer Computer-Firma zu arbeiten. Daraus habe ich dann meinen Beruf gemacht, habe schliesslich mehrere Unternehmen gegründet und wurde Unternehmer. Aber die Firma in Hamburg, bei der ich damals anfang zu arbeiten, hat sich seitdem sehr verändert. Viele Leute sind weggegangen, ich bin da heute noch. Was ich an Firma heute noch habe, habe ich dort. Es ist eine Software-Firma, in der ich immer noch geschäftsführender Gesellschafter bin. Aber ich mache da eigentlich nicht mehr viel, denn es gibt eine nachfolgende Generation, die müssen das jetzt hauptsächlich machen. Ich arbeite jetzt in anderen Bereichen und habe eine kleine Stiftung gegründet, eine gemeinnützige GmbH, in der mache ich die anderen Dinge, die mir wichtig sind.

? - Erzählen Sie doch mal von Ihren Aktivitäten. Sie kümmern sich ja um Kunstmalereien und um den Erhalt alter Obstsorten. Mit welchem Thema möchten Sie beginnen?

MH - Ich fange mal mit dem Thema alte Obstsorten an. Denn das ist weiter gediehen. Seit 2014 befasse ich mich mit dem Thema und versuche mit Bekannten und Freunden, möglichst viele alte Sorten zu erhalten. **Dabei habe ich einen Weg eingeschlagen, in Anlehnung an meine Vergangenheit, wie ich es bei Beuys gelernt habe. Ich wollte das also nicht für mich machen und in meinem Garten eine Streuobstwiese mit fünfzig Bäumen anlegen, sondern ich wollte das für andere machen.**

Also habe ich mir Höfe gesucht, die meisten sind Demeter-Höfe, die vielleicht schon Altbestände haben und die darum wissen, was eine alte Obstsorte ist und auch, dass das einen Unterschied macht, ob man die da stehen hat oder nicht. Dann habe ich angefangen zu sammeln. Es gibt in Deutschland das sogenannte Erhalternetzwerk Obstsorten, in das bin ich eingetreten und versuche seitdem, möglichst viele verschiedene Sorten, die im Verschwinden begriffen sind, zusammenzutragen. Dann habe ich mir eine Baumschule aufgebaut, auf einem Demeter-Betrieb hier ganz in der Nähe, da kann ich praktisch zu Fuss hingehen. Von da aus verteile ich die Bäume an andere Demeter-Höfe oder Bio-Höfe oder auch konventionelle Betriebe, je nachdem, wer das haben will. Ich habe nicht nur Höfe in meinem Verteilnetzwerk, sondern auch öffentliche Flächen. Es gibt in Hamburg zum Beispiel den grössten Parkfriedhof der Welt, den Friedhof Ohlsdorf, der hat 380 ha Fläche. Da habe ich auch ein paar hundert Bäume stehen, weil die gesagt haben, wir wollen hier eine Obstarche haben, wir haben Platz genug. Es werden nicht alle Gräber belegt. Hier und da kannst Du was hinstellen. Und das habe ich dann gemacht.

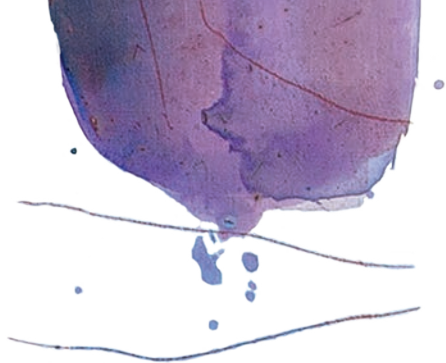
Inzwischen sind es insgesamt 6960 Bäume auf 110 Flächen. Die Sortenanzahl, die dadurch erhalten wird, beträgt ca. 1500. Das ist ziemlich sicher das grösste Erhaltungsprojekt für Obst in Norddeutschland, vielleicht sogar in Deutschland. Das weiss ich nicht. Das ist mir auch nicht so wichtig. Wichtig ist, dass das gemacht wird. Dabei geht es nicht nur

darum, die Sorten zu erhalten, sondern es geht auch darum, das Wissen um diese Sorten zu erhalten. Das Wissen verschwindet ja auch. Es gibt zum Beispiel bei den Birnensorten in Deutschland noch zwei bis drei Leute, die anhand der Frucht 1000 Sorten auseinander halten können. Wenn die mal weg sind, dann ist das Wissen auch weg. Denn allein anhand der Literatur geht das nicht. So sind wir auf die Suche nach Fördergeldern gegangen und haben eine grosse Stiftung gewinnen können, die uns den genetischen Fingerprint bezahlt für diese 1000 Sorten. Das heisst, wir haben uns eine Datenbank aufgebaut, darin steht wie die Sorte heisst und wie deren genetischer Fingerprint aussieht, sodass man praktisch ein Muster hat, wodurch, wenn wir alle weg sind, die das Wissen heute haben, man das von einem Automaten erkennen lassen kann, indem man ein paar Blätter analysiert und daraus diesen Print macht. Das machen wir jetzt für die Birnen. Das soll für die Kirschen auch noch gemacht werden, denn da ist die Situation noch wesentlich dramatischer - für die Kirschen und Pflaumen. Da gibt es noch weniger Menschen, die das erkennen können, weil das Erkennen extrem schwierig ist. Wissen Sie, wie man eine Kirschsorte erkennt?

? - Nein.

MH - Am Kern. Der Kern ist das wesentliche Erkennungsmerkmal. Es gibt auch die Frucht und die Farbe, aber die halten sich ja nicht lange. Das Wesentliche ist der Kern. Es gibt grosse Kernsammlungen. Aber es gibt eben extrem wenige Menschen, die hier eine Sortenbestimmung machen können. Was mache ich in dem Zusammenhang noch?

Ich habe mir eine Bibliothek aufgebaut, die noch nicht vollständig ist, aber schon ziemlich umfangreich und die etwa 600 Bücher umfasst. Das beginnt mit gedruckten Büchern ab 1750 und geht bis dahin, dass manche Sachen digitalisiert sind. Ich habe eine eigene Suchmaschine, in der ich dann suchen kann, wenn ich im Hinblick auf eine bestimmte Sorte nicht weiter weiss. Da schaue ich dann rein und versuche mich zu orientieren. Dafür habe ich mir auch eine Literaturdatenbank erstellt. Aber es reicht mir nicht, nur die Sorten zu erhalten. Ich möchte das in Zukunft mehr



verbinden mit dem, was Beuys gemacht hat im Sinne der Baumpflanzaktion in Kassel. Kennen Sie die?

? - Sie meinen die Pflanzung von 7000 Eichen? Ja, die kenne ich. Das ist für mich ein grosses Aufwacherlebnis gewesen und eigentlich mein Lieblingswerk von Beuys. Die Idee Bäume auszuwählen, die 1000 Jahre alt werden können und die Pflanzung jeweils zusammen mit einem Stein zu machen, sodass sich der Tod und das Leben praktisch gegenüberstehen und sich das Verhältnis von Leben zu Tod jedes Jahr zugunsten des Lebens verändert, das ist eine unglaublich geniale Idee. Interessant ist auch, was vor ein paar Jahren passierte. Da wollte die Stadt einige dieser Bäume fällen, weil man irgendeine Strasse bauen wollte. Da ging ein Aufschrei durch die Welt und viele Menschen sagten, dass man diese Bäume nicht fällen dürfe, weil es sich um ein Kunstwerk von Beuys handelt. Also dadurch, dass Beuys die Bäume in sein Kunstwerk einbezogen hat, hat er gleichzeitig einen Schutz für diese Bäume geschaffen. Und so sind die 7000 Bäume zu einem Gemeingut geworden für die ganze Menschheit. Das finde ich unglaublich faszinierend, dass er das so denken und auch umsetzen konnte, sicherlich auch, weil die Meisten nicht kapiert haben, was er da gerade macht, weil sie nur in den Moment geschaut haben oder 20 oder 30 Jahre in die Zukunft, aber nicht 1000 Jahre.

MH - Genau. Und mein Anliegen ist schon, mich damit zu verbinden. Es gibt ja aber noch eine zweite Pflanzung von Beuys in Bologniano. Kennen Sie die?

? - Nein, die kenne ich nicht.

MH - Da gibt es eine Pflanzung, die hat er auch in den 80ern angelegt, also praktisch zeitgleich mit der Pflanzung der 7000 Eichen in Kassel. Da hat er nicht 7000 Eichen ausgesucht, sondern 7000 andere Gehölze. Ob die Pflanzung fertig geworden ist, das kann ich nicht sagen. Er hat das damals gemacht für ein sehr wohlhabendes adliges Ehepaar in Bologniano. Die Aktion hiess «difesa della natura», die findet man noch. Und diese Baronin, die lebt sogar noch. Die ist inzwischen Mitte 90. Ich habe mit ihr Briefkontakt, weil ich gerne die Liste haben möchte von den Pflanzenarten. Es gibt

ein Buch, das diese Dame geschrieben hat. Es heisst «Beuys Voice», also die Stimme von Beuys. Daraus geht hervor, dass Beuys die Bäume damals schon, in den 80er-Jahren so ausgewählt hat, dass sie Klimaindikatoren sind, was ich natürlich sehr spannend finde.

Ich habe einen sehr guten Kontakt zu der Organisation «Pro Spezie Rara» in der Schweiz, von der ich eine ganze Menge Vermehrungsmaterial nehme, unter anderem weil das umziehen muss wegen den Klimaveränderungen. **Das betrifft auch die Kirschen und Pflaumensorten im Süden von Deutschland. Die müssen Richtung Norden umziehen, weil die dort im Süden nicht mehr gedeihen.**

Ich habe zum Beispiel etwa 90 Beerensorten aus der Schweiz erhalten, Apfel-, Birnen-, oder Kirschsor ten etwa 40. Die Menschen wenden sich dann zum Beispiel an mich und sagen, wir haben hier dreissig Sorten, aber wir haben keine Erhalter und keine Fläche. Und dann sage ich immer, ich habe auch noch keine, aber ich finde schon eine. Schicken Sie mir mal den ganzen Salat. Ich habe inzwischen 150 Bäume gemacht aus diesem Veredelungsmaterial. Die stehen jetzt bei mir im Garten, dann kommen sie irgendwann in die Baumschule und danach kommen sie irgendwann raus.

Ich besorge mir hierfür von der Baumschule Wurzelunterlagen, schneide sie ab und setze dann das Edelreis oben rein, mache das mit einem Wundverschluss, der zum grossen Teil aus Bienenwachs besteht, zu und hoffe dann, dass es anwächst. Und in 95% der Fälle wächst es auch an. So bekomme ich dann auch aus ganz Deutschland Zweige geschickt und mache Bäume draus.

Ich möchte nochmal die Verbindung mit Beuys herstellen. Wenn ich heute zum Beispiel eine Pflanzung einrichte, dann treffe ich natürlich auf Menschen, die wissen, was das ist. Und wenn ich dann gut dokumentiere, dann weiss ich genau, welche Sorte ich wo hingepflanzt habe, und zwar genau an dem Punkt auf jeder beliebigen Fläche. Das weiss ich von jeder Sorte, die wir bisher ausgebracht haben. Das versuche ich in einer Grössenordnung zu machen wie Beuys, also mein Ziel sind 7000 Bäume. Man sagt in der Geschäftswelt «too big to fail». Das gilt hier auch. Meine Hoffnung ist, dass das Projekt so gross wird, dass man es nicht mehr übersehen kann.

? - Das wäre dann eine Grössenordnung, bei der man hoffen kann, dass es von öffentlichem Interesse ist und somit auch unter öffentlichen Schutz gestellt werden kann.

MH - Genau. Das ist das, was ich erreichen möchte. Das bekomme ich hin. Ich habe bisher ca. 60 ha bepflanzt. Das ist ganz schön viel, auch wenn es verstreut ist. Das ist auch der Grund dafür, dass ich meine, dass ich das Projekt jetzt mehr publik machen möchte, was ich bisher nicht gemacht habe, was aber hiermit beginnt.

Ein wichtiger Aspekt hierbei ist auch die Ernährungssicherheit. Wenn Sie zum Beispiel heute in den Supermarkt gehen und Sie kaufen einen Apfel oder eine Birne. Bei Äpfeln ist es zum Beispiel so, dass alle Äpfel, die wir heute im Supermarkt kaufen, durch Inzucht von acht Eltern abstammen.

Das heisst, wenn von diesen wenigen Eltern eine Sorte eine heftige Krankheit bekommt, einen Pilz oder einen Virus, dann sind die alle weg. Vielleicht ein Beispiel dazu. Also hier im Alten Land, bekannt für seine Äpfel und Birnen, wird auf mehreren tausend Hektar Obst angebaut. Da gibt es eine Birne, die nennt sich Alexander Lukas. Diese Birne ist die Hauptkultursorte hier oben, die hier in die Märkte kommt. Diese Sorte ist kaputt, das heisst die ist so schorfanfällig, dass die Bauern hier entweder permanent mit der Giftspritze rumlaufen müssen oder die Bäume rauswerfen. Das wäre dann auf tausend Hektar und dann haben Sie keine Nachfolgebirne. Die gibt es nicht. Betrachten Sie das mal unter dem Gesichtspunkt der Ernährungssicherheit. Ich habe mit meinen Freunden zusammen inzwischen etwa 600 Birnensorten gesammelt und wir haben nun begonnen, jeweils eine Bonität zu erstellen, das heisst wir schreiben auf, wie die Sorten sich entwickeln und welche Krankheiten auftreten. So können wir Birnensorten identifizieren, die Schorfresistenzen haben und da können wir dann sagen: «Kreuzt die mal mit ein». Das heisst es geht darum, diese ganze Thematik in die Zukunft zu befördern. Und ich mache das am liebsten in Verbindung mit dem, was ich von Beuys kenne.

? - Sehr interessant! Vielen Dank für das Gespräch, wir führen es im nächsten Magazin gerne weiter! •

Wir finden das Projekt und die Herangehensweise von Michael Heissenberg sehr schlüssig, stimmig und wichtig. Deshalb haben wir uns entschlossen, ihn zu unterstützen und sind nun dabei, einen Fonds zu schaffen, über den das möglich gemacht werden soll. Darüber werden wir im nächsten Magazin mehr berichten. Wer jedoch Michael Heissenberg und seine Tätigkeit jetzt schon unterstützen möchte, kann das mit einer freien Spende oder Übernahme einer Baumpatenschaft auf eines dieser Konten tun:

CHF-Spendenkonto

Bio-Stiftung Schweiz
Bordeaux-Strasse 5, 4053 Basel
Freie Gemeinschaftsbank, Basel
IBAN: CH17 0839 2000 1605 3730 4
SWIFT-BIC: FRGGCHB1XXX
Spendenzweck: Heissenberg oder Baumpatenschaft

EUR-Spendenkonto

Bio-Stiftung Schweiz
Bordeaux-Strasse 5, CH-4053 Basel
GLS Bank, Bochum
IBAN: DE87 4306 0967 4121 8575 00
SWIFT-BIC: GENODEM1GLS
Spendenzweck: Heissenberg oder Baumpatenschaft

Eine Baumpatenschaft beinhaltet die Pflanzung inklusive Pflanzmaterial, Bewässerung, Pflege in der Baumschule, Pflege der ausgepflanzten Bäume, Sortenprüfung, Pflege in der Datenbank und ggf. Ersatz, falls der Baum eingeht.

	1 BAUM	2 BÄUME	3 BÄUME	4 BÄUME	5 BÄUME	MEHR
1 JAHR	100.-	200.-	300.-	400.-	500.-	
2 JAHRE	200.-	400.-	600.-	800.-	1000.-	
3 JAHRE	300.-	600.-	900.-	1200.-	1500.-	
4 JAHRE	400.-	800.-	1200.-	1600.-	2000.-	
5 JAHRE	500.-	1000.-	1500.-	2000.-	2500.-	
LÄNGER						